

Süddeutsche Zeitung, Freitag, 3. Dezember 2010

Ein Fest für den Adler

Die Bahn will Millionen ausgeben - Kritiker nennen das obszön

Von Olaf Przybilla

Nürnberg - Wenig später wurden auf den 6,05 Kilometern zwischen Nürnberg und Fürth vor allem Bierfässer und Schlachtvieh transportiert. An jenem 7. Dezember 1835 aber, bei der Jungfernfahrt, waren es nahezu 200 Ehrengäste, die im "Adler" gen Westen brausten - und zur Feier des Tages sogar mit etwas mehr als den erlaubten 28 Kilometern pro Stunde. Was die Zahl der Ehrengäste betrifft, so wird diese Zahl am Dienstag sehr deutlich übertroffen werden. Denn dann feiert die Bahn den 175. Geburtstag ihrer ersten Fahrt in Deutschland, rund um das Bahnmuseum in Nürnberg werden dazu mehr als 400 Gäste aus Wirtschaft und Politik erwartet. Unter ihnen die Oberbürgermeister von Nürnberg und Fürth, der Bahn-Chef Rüdiger Grube, der Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer und die Bundeskanzlerin Angela Merkel.

Auf dem Areal rund um das Museum werden in diesen Tagen bereits beheizte Festzelte aufgebaut, die Bahn beziffert die Kosten des Jubiläums auf einen "einstelligen Millionenbetrag". Im Vergleich zu den Feierlichkeiten 1985, zum 150. Geburtstag des "Adlers", sei es gelungen, die Kosten auf 20 Prozent der damaligen Summe zu reduzieren. "Die Veranstaltung findet in einem angemessenen Rahmen statt, sie ist bescheiden und nicht übertrieben", sagt ein Bahn-Sprecher. Dagegen aber regt sich Widerspruch.

Für den Sprecher der Bürgerinitiative "Zug der Erinnerung", Hans-Rüdiger Minow, klingen die Angaben der Deutschen Bahn "obszön". Für den Samstag, drei Tage vor dem Festakt, hat die Initiative zu einer Demonstration in Nürnberg aufgerufen, angekündigt haben sich Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet.

Ursprünglich sollte die Kundgebung vor dem Bahnmuseum stattfinden, weil dort aber bereits eine überdachte "Gangway" für den Marsch der Ehrengäste vom Museum hinüber ins Nürnberger Schauspielhaus aufgebaut wird, wurde diese nicht genehmigt. Nun will die Initiative am Hauptbahnhof "gegen die maßlosen Feierlichkeiten der Bahn" demonstrieren.

Die Initiative kritisiert seit Jahren die Entschädigungspolitik der Bahn. Diese, sagt Minow, stelle sich nicht der Verantwortung für die Deportationen von KZ-Häftlingen in Zügen der Reichsbahn während der NS-Diktatur. Anstatt die 200 000 Opfer der Deportationen in Osteuropa zu entschädigen, speise man diese mit "Almosen" ab. Zwar habe sich die Bahn mittlerweile zu einer freiwilligen Spende an eine Stiftung bereiterklärt. "Diese aber entspricht lediglich 25 Euro für jedes überlebende Opfer der Reichsbahn-Deportationen", kritisiert Minow.

Die Bahn weist die Vorwürfe scharf zurück. Die Bahn sei nicht Rechtsnachfolgerin der Reichsbahn, erklärt ein Sprecher, trotzdem sei sie sich ihrer Verantwortung bewusst und habe zuletzt an die Stiftung "Erinnerung, Verantwortung und Zukunft" gespendet. Auch die Ausstellung "Das Gleis", die in diesem Jahr auf

dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände in Nürnberg zu sehen war, zeuge von dieser Verantwortung. Die Ausstellung dokumentiert die Deportationen, sie wurde gefördert von der Deutschen Bahn.